

Elicited Mapping als Methode zur Ermittlung von Raumbildern regionaler Abgeordneter

Elisabeth Donat & Simon Lenhart

Zusammenfassung: Regionen haben in den letzten Jahren eine zunehmende Aufwertung im Mehrebenensystem der EU erfahren. Doch wie nehmen Regionen bzw. deren regionale Abgeordnete selbst ihre Rolle und Zukunft in der EU wahr? Der Beitrag untersucht diese Frage anhand von Raumbildern, die regionale Abgeordnete in Gruppendiskussionen unter Einsatz der Methode des elicited mappings in vier europäischen Regionen entwickelt haben. Raumbilder dienen als Leitbilder für die gegenwärtige und zukünftige Raumentwicklung und sind gewissermaßen ein „Kompass“ für politische Maßnahmen. Die Technik des elicited mappings stellt – zielgruppenspezifisch angewandt – ein geeignetes Instrument dar, um Diskussionen unter den Abgeordneten zu initiieren und zum Reflektieren über Regionen anzuregen. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Karten fordert die Reflexion über Grenzziehungen und die eigene Positionierung heraus. Die daraus entstehenden Raumbilder beziehen sich auf den manifesten Raum, enthalten aber auch Einstellungen, Werte und Visionen, die durch eine einfache Befragung ungleich schwieriger zugänglich wären. Die Ergebnisse verweisen auf zwei dominante Raumbilder der Abgeordneten, die den Umgang mit Wandel und die Herausforderungen unterschiedlich adressieren. Unsere Forschung öffnet am Beispiel von Regionen den Blick dafür in welche Handlungskonsequenzen ein relationaler Raumbegriff münden kann.

Schlagwörter: Raumbilder, Fokusgruppen mit Abgeordneten, elicited mapping, Europäische Integration, Regionen

On the genesis and impact of spatial images developed by regional MPs

Abstract: Regions have been conceded with slightly more importance in terms of say and competences in EUs multilevel system in the recent past. But how do the regions or their regional representatives themselves perceive their role and future in the EU? This article explores this question using spatial images developed by regional parliamentarians in group discussions using the elicited mapping method in four European regions. Spatial images serve as guiding principles for current and future spatial development and are, in a sense, a “compass” for political action. The technique of elicited mapping – adapted to the needs of different target groups – is a suitable tool to initiate discussions among delegates and to stimulate thinking about regions. The confrontation with different maps challenges the participants to think about borderlines and their own positioning. The resulting spatial images relate to manifest space, but also contain attitudes, values, and visions that would be much more difficult to capture through a simple Interview. The results point to two dominant images of space among MPs, which approach change and the resulting challenges differently. Using regions as examples, our study raises awareness for consequences of action that a relational concept of space can entail.

Keywords: Spatial Images, group discussions with regional MPs, elicited mapping, European Integration, regions

1 Regionen im Mehrebenensystem der EU

Regionen erfuhren seit den 1980er Jahren einen Bedeutungszuwachs als Akteure in der Europapolitik. Am sichtbarsten lässt sich dies durch die mittlerweile hohe Zahl an Regionalbüros in Brüssel ablesen (Studinger 2013), die ein vielfältiges Aufgabenspektrum für Regionen erfüllen (Tatham 2017). Die Aufwertung der Rolle von Regionen im EU-Mehrebenensystem (Abels/Battke 2019) kann beispielsweise aber auch an der Gründung des Europäischen Ausschusses der Regionen (Wassenberg 2020) und der Stärkung regionaler Parlamente mit Legislativkompetenzen abgelesen werden (Bursens/Högenauer 2017). Wenngleich von einer gewissen Aufwertung der Regionen im Mehrebenensystem der EU ausgegangen werden kann, liegen wesentliche Entscheidungskompetenzen aber nach wie vor bei den Nationalstaaten (Abels/Battke 2019). Unser Beitrag fragt danach wie regionale Abgeordnete die Rolle von Regionen in diesem Gefüge wahrnehmen, und welche Raumbilder sie von Regionen dazu entwickeln. Regionale Abgeordnete, als gewählte Repräsentant*innen der Bevölkerung, äußern dabei nicht nur ihre eigene Wahrnehmung, sondern stehen auch für Meinungslager (Parteien) in der Bevölkerung. Zudem sind sie – wenn auch in einem begrenzten Rahmen – Gestalter*innen der regionalen Entwicklung und der Rolle ihrer Region in der EU. Im Rahmen von Workshops in regionalen Parlamenten in vier europäischen Regionen wurde im Zeitraum von Herbst 2019 bis Frühjahr 2020 dazu mit Abgeordneten diskutiert.

Obgleich sich Regionen in der EU „*from mere policy spaces to political actors*“ gewandelt haben (Tatham 2018, S. 673), bleibt das politikwissenschaftliche Verständnis auf Regionen stark formalisiert. Im politikwissenschaftlichen Kontext werden Regionen als formalisierte und manchmal auch verfassungsmäßig definierte Einheiten auf der Meso-Ebene verstanden, die zwischen der nationalen bzw. mitgliedstaatlichen Ebene und der kommunalen Ebene liegen (Abels/Battke 2019). Im Gegensatz zur politikwissenschaftlichen Betrachtung von Regionen hebt eine soziologische Betrachtung die soziale Konstruktion von Regionen hervor und nimmt so Aushandlungsprozesse im Mehrebenensystem in den Blick (Keating 2013). Regionen liegen dann nicht mehr „nur“ zwischen der nationalen und der kommunalen Ebene, sind nicht mehr nur auf nationale „Containerräume“ beschränkt. Vielmehr sind im europäischen Kontext bereits institutionelle Formate vorhanden, in denen Regionen eine dezidiert transnationale Dimension aufweisen. In der EU-Regionalpolitik wird beispielsweise versucht, mittels „Makroregionen“ (Gänzle/Leruth/Trondal 2020) und „Euroregionen“ (Sousa 2013) in überregionalen Kooperationsformaten Synergieeffekte zu erzeugen und durch Überwindung nationaler Grenzen den europäischen Integrationsprozess zu vertiefen. Abseits der EU-Regionalpolitik nutzt auch die Disziplin der Internationalen Beziehungen den Regionenbegriff und versteht darunter größere, zusammenhängende, über den Nationalstaat hinausgehende Räume oder in Abgrenzung zu anderen Weltregionen ganz Europa als eine Region (Koschut 2017). Zweifellos können die Aushandlungsprozesse zur Rolle von Regionen auch konflikthaft sein und (bestehende) Spannungen innerhalb eines Nationalstaats anheizen. In diesem heiklen Terrain sind Autonomie- und Sezessionsbestrebungen einiger europäischer Regionen wie beispielsweise in Spanien, Frankreich oder Italien anzuführen (Hrbek/Große Hüttmann/Thamm 2020).

Ausgehend von den vorangegangenen Überlegungen fragt dieser Beitrag danach, welche Raumbilder regionale Abgeordnete für ihre Region im europäischen Mehrebenensystem se-

hen, und wie sie diese in Gruppendiskussionen entwickeln. Im Rahmen des Forschungsprojektes REGIOPARL¹ wurden in vier europäischen Regionen (Niederösterreich, Bayern, Andalusien, Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens) Gruppendiskussionen mit regionalen Abgeordneten durchgeführt. Mittels der in Anlehnung an Löw und Marguin (2022) entwickelten Technik des *elicited mapping*, die wir in Abschnitt 3 näher beschreiben, wurden die Abgeordneten angeregt über die Zukunft der EU und der Rolle von Regionen darin nachzudenken.

Nachfolgend wird ein kurzer Überblick über die Gliederung dieses Beitrags gegeben. Als konzeptioneller Rahmen dient die relationale Soziologie und die darin zu verortenden Konzepte von Raum und Agency. Durch die Aushandlung von Räumen ergeben sich Raumbilder, die als Vorlage für räumliche Entwicklung dienen können. Mit Bezugnahmen auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden Eindrücke zu Räumen zeitlich verknüpft und in Raumbildern ausgedrückt. Im Anschluss an die konzeptionelle Rahmung erläutern wir das methodische Vorgehen und die Verwendung von Kartenmaterial als Diskussionsstimulus im Rahmen der Methode des *elicited mappings*. Auf Basis der interpretativen Gesprächsanalyse und der Deutungsmusteranalyse rekonstruieren wir dann, wie die Abgeordneten ihre Region im Mehrebenensystem der EU verorten, und welche Raumbilder daraus abgeleitet werden können. Im Fazit werden die Implikationen dieser Raumbilder für den adaptiven Umgang mit Wandel andiskutiert, sowie über den Einsatzbereich der Methode des *elicited mappings* resümiert.

2 Handeln im relationalen Raum des EU-Mehrebenensystems

Wie in der Einführung erläutert, befinden sich Regionen im EU-Mehrebenensystem in einer komplexen Gemengelage zwischen nationalen und supranationalen Akteuren. Die Definition was eine Region ist, erfolgt immer im Kontext anderer Akteure und Räume und hat eine zeitlich-historische Dimension (Giddens 1984). Aufgrund ihrer wandelnden Rolle sind Regionen ein besonders gutes Beispiel, um sich dem relationalen Raumbegriff zu nähern, der gegenwärtig als dominanter Begriff und theoretischer Konsens in den Sozialwissenschaften gesehen wird (Knoblauch/Steets 2022). Es ist insbesondere Martina Löw zu verdanken, dass der Raumbegriff zu einem zentralen Forschungsgegenstand der modernen Soziologie wurde, um soziale Beziehungen und Machtverhältnisse abzulesen und zu analysieren (vgl. Fuller/Löw 2017). Auslösend für diese Beschäftigung mit Raum war mit Sicherheit der „spatial turn“ in den Sozialwissenschaften im Zuge dessen Raum als Faktor menschlichen Handelns (wieder) in die Soziologie hineinreklamiert wurde (Lössau 2012). Löw (2001) schafft über einen relationalen Raumbegriff eine Verbindung von Struktur und Agency, unter anderem in Anlehnung an Giddens Theorie der Strukturierung (Giddens 1984). Räume beeinflussen nicht nur das Handeln von Menschen, sie werden umgekehrt durch Menschen gestaltet und sind somit immer auch soziale Räume, wie schon Georg Simmel (2016) in seiner Elaboration zur Entstehung von Grenzen ausführte. In Abkehr von einem absolutistischen Raumbild, dem Containerraum (vgl. Lefebvre 1991) unterliegen Räume so ständiger Veränderung und wirken wiederum gestaltend und verändernd auf soziale Strukturen und Beziehungen (Löw 2001). Durch das „spacing“, das Platzieren von Objekten und Subjekten im Raum, werden Besitzansprüche und Machtrelationen sichtbar (ebd.). In der menschlichen Wahrnehmung

1 <http://www.regioparl.com> (12.10.2023)

werden Räume dann durch Syntheseleistungen manifest: in der Erinnerung, Wahrnehmung und Vorstellung werden Räume kognitiv konstruiert (ebd.). Alle drei Prozesse sprechen somit auch die temporale Dimension von Räumen, die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft an (Massey 2018). Globalisierung und Digitalisierung machen Räume keinesfalls obsolet, sondern bedingen vielmehr die Entwicklung von Mehrebenenräumen (Schroer 2009). Löw (2010) trägt dieser Entwicklung mit dem Konzept der „scale“ Rechnung (vgl. auch Brenner 2001). Am Beispiel des europäischen Gefüges hält sie fest, was für die Betrachtung von Regionen im geplanten Beitrag gilt: die europäische Ebene verhält sich unentwegt in Bewegung zu anderen Skalen moderner Lebensführung wie der globalen, nationalen, regionalen und lokalen „scale“.

In Hinblick auf die Gruppendiskussionen mit Abgeordneten regionaler Parlamente stellt sich die Frage, ob und wie sich Handlungsnotwendigkeiten in Hinblick auf gesellschaftlichen Wandel und die Rolle der Regionen im EU-Mehrebenensystem in den Diskussionen entwickeln. Dabei interessiert, ob die Abgeordneten eher auf vergangene Routinen bzw. Handlungs- und Deutungsmuster rekurrieren, oder Argumentationen eher in Richtung in einer projektiven Vorstellung und Handlungsorientierung für die Region entwickelt werden. Das vielfältige Kartenmaterial, das für die Gruppendiskussionen als Erzählstimulus diente, ermöglichte die Entwicklung verschiedener temporaler Achsen und setzte nicht von vornherein eine bestimmte Perspektive fest. Durch die Diskussion dieser Karten entwickelten die Abgeordneten Raumbilder, die Auskunft über die Positionierung der Region in Europa aus Sicht der Abgeordneten wiedergeben. Kogler und Wintzer (2021) ordnen Raumbilder in doppelter Weise ein: einerseits als Bilder die in raumbezogenen Forschungsprozessen als „Produkte“ integriert werden, andererseits aber auch als imaginierte Deutungsmuster in denen Raum konstituiert und beschrieben wird.

Detlev Ipsen knüpft wie Löw (2001) an ein konstruktivistisches Raumverständnis an, in dem er durch die Verwendung des Konzeptes „Raumbild“ von der Entstehung des Raumes durch dessen Wahrnehmung ausgeht (Ipsen 2006). Raumbilder zeichnen sich durch ein unterschiedliches Verhältnis von Materialität und Konzept/Bild im Bewusstsein aus: während synchrone Raumbilder eine Gleichzeitigkeit der Entwicklung von Bild und Raum beschreiben, können imaginäre Konzepte über den gegenwärtigen Raumzustand hinauswirken (Ipsen 1997). Oftmals halten wir aber an einem regressiven Raumbild fest, so Ipsen (2006, S. 150): *„Wir entschlüsseln die Realität mit Zeichen und Begriffen, die ihr nicht entsprechen. In dem man alte Begriffe von Landschaft verwendet, um neue Landschaften zu beschreiben und zu bewerten, wird das Neue als Verlust empfunden.“* Räume mit sehr geringer oder sehr hoher Komplexität können überfordernd wirken, während eine mittlere Komplexität optimal von vielen Menschen bewertet wird (Ipsen 2006). Aus dieser Bewertung ergibt sich aber eine Tendenz zur Verharrung in gewöhnlichen Raumbildern, was wiederum auf die (Nicht)Gestaltung von Landschaften zurückwirken kann. Diese Beobachtung ist umso bedeutender, als Raumbilder eben auch (visionäre) Leitbilder für politische Gestaltung sind: *„Raumbilder der Landschaft betten Ziele und Leitbilder in den Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen ein.“* (Ipsen 2006, S. 91). Die heutigen Landschaften beschreibt Ipsen zumeist als modular, als vielfältig genutzt und durch verschiedene Nutzer*inneninteressen bestimmt.

Nicht nur die Anordnung in und zwischen Räumen erfolgt relational, auch die Aushandlungsprozesse in und um Räume sind eingebettet in eine Stakeholder-Umgebungen, Netzwerke und Strukturen. Räume spiegeln als (Zwischen)ergebnisse dieser Aushandlungsprozesse auch Machtrelationen wider. Das Agency-Konzept von Emirbayer und Mische (1998) liest aus dem Handeln der Akteure deren Einbettung in Strukturen und Netzwerken ab, bzw. gesteht diesen Akteuren diesbezüglich mehr oder weniger Veränderungsmacht zu. Die Flexibilität in diesen Konstellationen zu agieren, bestimmen Emirbayer und Mische (1998) über die Position der Akteure im jeweiligen Netzwerk, wobei sie davon ausgehen, dass Akteur*in-

nen in multiplen temporal-relationalen Kontexten (notwendigerweise) kreativer planen und handeln. Agency vermittelt zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in dem sich Handlungen aus Erfahrungen, Wahrnehmungen und Projektionen speisen (Mick 2012). Im Sinne der hier betrachteten Regionen in der EU könnten dies beispielsweise aktuelle oder historische Grenzregionen sein, in denen kreatives Handeln gewissermaßen eine Notwendigkeit aufgrund einer peripheren Lage oder starker Interdependenzen sein kann. In der Netzwerkforschung werden solche Akteur*innen als „Broker“ definiert, die oftmals an strategisch wichtigen Positionen sitzen. Ein größeres Beziehungsrepertoire in Netzwerken ermöglicht es den Brokern flexibler zu handeln, und somit ein höheres Maß an Direktivität zu erhalten, in dem sie Beziehungen beeinflussen, austauschen und erweitern können (Emirbayer/Mische 1998).

Agency ist relational und entwickelt sich intersubjektiv durch Kommunikation und soziale Interaktion (Häußling 2010; Helfferich 2012). Das Setting der Gruppendiskussion kann deshalb gut darüber Aufschluss geben, welche Agenda regionale Abgeordnete verfolgen, wie sie sich selbst gegenüber anderen Akteuren und Strukturen positionieren und welche Argumentationsmuster dazu herangezogen werden. Nicht zuletzt vergegenwärtigen sich Machtpositionen eindrucklich. Die Abgeordneten diskutieren Positionierungen freilich nicht im „luftleeren“ Raum, sondern bauen auf historische Entwicklungen der Region und ihrer Akteure auf. „*The past is the most resonant tone*“, halten Emirbayer und Mische (1998) fest, wenn es darum geht Identität und „meaning“ zu entwickeln. Kollektive Akteure müssen ebenfalls stetig eine gemeinsame Deutung der Vergangenheit aushandeln.

Sozialer Wandel kann ein Auslöser sein, nicht nur vergangene Handlungen zu analysieren, sondern auch projektiv in die Zukunft zu denken und zu planen. Mit der Vorlage verschiedener Karten von Europa als Erzählstimulus „provozieren“ wir gewissermaßen so eine Situation: vermeintlich Gegebenes kann, angeregt durch die verschiedenen Blickwinkel der Karten, hinterfragt werden. Zyklische, iterative Betrachtungen weisen dabei gegenüber linearen, projektiven Betrachtungen weniger Potential für adaptive Reaktionen auf Herausforderungen auf: erst durch die Herauslösung aus der Vergangenheit können Akteure sich an gegebene neue Zustände und Umstände anpassen (Emirbayer/Mische 1998). Die Herleitung dieser Eigenschaft von Agency, nämlich der Fähigkeit adaptiv zu reagieren, wollen weder Emirbayer und Mische (1998) noch Helfferich (2012) normativ verstanden wissen; ob diese Adaptionen moralisch wünschenswert sind, bedarf jeweils einer separaten Diskussion. Das Agency-Konzept hält lediglich Bedingungen und Folgen adaptiver Prozesse fest. Nur allzu leicht verleitet Agency zu einer normativen Setzung, dass Individuen oder Kollektive im besten Fall selbst proaktiv handeln und Strukturen und Prozesse immer intentional steuern können, passend zum meritokratischen Prinzip der Leistungsgesellschaft.

3 Methodisches Vorgehen: *Elicited mapping* als Diskussionsstimulus in Gruppendiskussionen

Der „visual turn“ in den Sozialwissenschaften hat nicht nur dazu geführt Bildmaterial als „Datenquelle“ in den Sozialwissenschaften anzuerkennen, sondern auch gezielt als „Intervention“ in Forschungsprozessen einzusetzen (Burri 2009). Das (statische oder bewegte) Bild wird dabei sowohl als solches, als auch hinsichtlich seiner Genese und Wirkung in der qualitativen Sozialforschung analysiert. Die Arbeit von Harper (2002) wird in vielen Abhandlungen als Ausgangspunkt für den erstmaligen Einsatz von Photo elicited Interviews herangezogen. Es sollte aber auch nicht übersehen werden, dass auch in der Psychologie bereits

eine lange Forschungstradition in der Verwendung von Bildmaterial im Rahmen projektiver Methoden vorhanden ist. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Studie „The Authoritarian Personality“ von Adorno et al. (1950), in der mittels des Thematic Apperception Tests und der Vorlage von Fotos Erzählungen und Interpretationen bei den Versuchspersonen hervorgerufen werden sollten. Projektive Methoden stellen heute ein zentrales Instrument psychologischer Forschung dar, und finden auch in der Marktforschung Anwendung (vgl. dazu die Beiträge in Buber/Holzmüller 2009).

In den Raumwissenschaften stellt die Verwendung von Bildmaterial für die Forschung nichts Ungewöhnliches dar, betonen Dobrusskin et al. (2021). Bilder sind in der Geographie, Architektur oder Stadtplanung wesentliche Forschungsgegenstände. Ein breites Portfolio an partizipativen Methoden wie z.B. Autofotografie, Foto- und Video-Walks, Nadelmethode (vgl. Krisch 2002; Kogler/Wintzer 2021) erlaubt nicht nur die Analyse von Bildmaterial als fertigem Produkt, sondern begleitet den Entstehungs- und Erschaffungsprozess des Materials von Beginn an. Auch die Verknüpfung von Kartierungsmethoden und Fotodokumentation wurde bereits in einem Forschungsprojekt erprobt (Fülling/Hering/Kulke 2021). Insbesondere in der Sozialraumanalyse dienen diese Methoden nicht nur der „Datengewinnung“, sondern stellen zugleich eine (sozialpolitische) Intervention im Feld dar. Nicht immer bietet sich die Möglichkeit solche partizipativen Prozesse anzustoßen, wenn es beispielsweise um Bildmaterial als (subjektive) Dokumentation von Biographien und geschichtlichen bzw. vergangenen Ereignissen geht (Pohn-Lauggas 2016), oder vom Setting angenommen werden kann, dass eine geringe Bereitschaft besteht sich auf partizipative Forschung einzulassen. Letzteres kann für unsere Zielgruppe der Politiker*innen angenommen werden, die in ihrem Berufsalltag selten mit partizipativen Methoden konfrontiert ist, da parlamentarische Arbeit zumeist stark formalisiert ist. Bereits im Vorfeld der Kontaktaufnahme mit regionalen Parlamenten im Rahmen unserer Untersuchung gab es daher mitunter Bedenken von Seiten der Parlamentsverwaltung wie ein interaktives, flexibles Setting der Workshops von den Abgeordneten aufgenommen werden könnte.

Viel seltener als Bildmaterial kommen Karten in der sozialwissenschaftlichen Forschung als Analysegegenstand zum Einsatz (Michel 2021; Löw/Marguin 2022). Wurden Karten historisch vor allem als positivistische Abbildungen der Welt gesehen, findet spätestens seit dem Aufkommen der kritischen Geographie eine Auseinandersetzung mit der vermeintlichen Objektivität und Neutralität von Karten statt (Harley 2011; Wood 1992). Diese bis dahin nicht angezeifelte Autorität von Karten beschreiben Halder und Michel (2018, S. 12) als gesellschaftlichen Nexus der Mächtigen: *„Supported by the authority and the resources of the state, the market and science, atlases do not only reproduce these dominant actors' world-views, they also produce realities – such as the idea that the world is the sum of spatially distinct nation states and that this distinction is the natural order of things.“* Mit Harleys klassischem Text „Deconstructing the map“ (2011) wurden Karten nicht mehr länger als Spiegelbild natürlicher Zustände, sondern als kulturelle Texte gelesen (Rose-Redwood 2015).

Im Bewusstsein um die hohe soziale und politische Konnotation von Karten, wurde in den Diskussionsgruppen mit Abgeordneten vielfältiges Kartenmaterial verwendet, um verschiedene Sichtweisen auf Europa und die EU anzubieten. Auch wenn einige der vorgelegten Karten konkrete Vorschläge zur Organisation des (politischen) Gemeinwesens in Europa ansprechen, wurde auch eine rein physische Karte von Europa verwendet, in die die Abgeordneten ihre Ideen selbst einzeichnen konnten. Die öffentliche Rolle als Politiker*in, die mit einem hohen Maß an Vorsicht, insbesondere bei verschriftlichten oder in unserem Fall „verbildlichten“ Äußerungen verbunden ist, führte aber dazu, dass trotz Zusicherung von Anonymität, keine*r der Teilnehmenden von dieser Möglichkeit Gebrauch machte. Umso höher wäre unseres Erachtens die Hürde beim Einsatz der Methode des „mental mappings“ im

Workshop gewesen: zwar wurde im Vorfeld kommuniziert, dass ein interaktiver Workshop geplant war, die Erwartungshaltung der Abgeordneten vor Ort spiegelte aber klar wider, dass ein eigener Beitrag über eine verbale Äußerung hinaus nicht üblich in diesem Setting ist. Dass das Forschungsteam „etwas mitbringt“ kann gewissermaßen auch als Gegenleistung für das Öffnen der Parlamentstüren und das Gewähren von Einblicken in Diskussionen gesehen werden. Die Offenheit des Forschungssettings ist aber nicht nur in diesem Umfeld der Politik und der Parlamente ungewohnt: ganz ähnliche Erfahrungen kennen qualitative Forscher*innen, wenn sie um ein „Interview“ bitten und die Gesprächspartner*innen einen standardisierten Fragebogen statt eines offenen Gesprächs erwarten.

Aber es ist unter Umständen nicht nur die Besonderheit unserer Zielgruppe und des Settings der Gruppendiskussion, die hemmend auf gestalterische Herangehensweisen der Abgeordneten wirkte. Löw und Marguin (2022) ließen in ihrer Untersuchung Wissenschaftler*innen ihre Arbeitsplätze zeichnen und kommentieren. Nicht immer funktionierte das wie erhofft: die Teilnehmenden beklagten sich, dass ihre zeichnerischen Fähigkeiten nicht ausreichen, um das auszudrücken, was sie wollen. In Anlehnung an Löw und Marguin (2022) haben wir daher die Technik des *elicited mappings* entwickelt, die zunächst die Studienteilnehmer*innen mit fertigen „Produkten“, nämlich Karten, bekanntmacht, die beispielsweise aus Forschungsergebnissen gewonnen wurden. Die Teilnehmenden können, müssen aber nicht, mit diesem Material weiterarbeiten. Auch eine vollständige Opposition zum Material kann interessante Einsichten über die Positionierung der Teilnehmenden liefern. Trotzdem haben wir versucht durch das Angebot verschiedenster Karten von Europa unterschiedliche Blickwinkel als Ausgangspunkt für die Diskussion anzubieten. Dem Erkenntnisinteresse des Forschungsprojektes folgend lag es zunächst nahe, primär solche Karten auszuwählen, die eine regionale Raumgliederung Europas abbilden (vgl. Abb. 1–3, Abb. 7). Ein politisches Gemeinwesen ließe sich aber auch auf Basis sprachlich-kultureller Gemeinsamkeiten (vgl. Abb. 4) oder entlang naturräumlicher Gegebenheiten organisieren (vgl. Abb. 5–6), sodass für die Darstellung natürlicher Gegebenheiten topographische Karten selektiert wurden, die keine Verwaltungs- oder Staatsgrenzen enthalten. Zudem sollte das Kartenmaterial sowohl einen status quo der Regionen (Abb. 1), als auch visionäre bzw. utopische Raumvorstellungen von Europa darstellen (vgl. Abb. 2–3, Abb. 7). Während alle Karten von Europa nach Norden ähnliche Ausschnitte einblenden, unterscheiden sich die Abgrenzungen nach Süden und Osten geringfügig. Auf drei Karten sind nationalstaatliche Grenzen noch wahrnehmbar, während die Metropolenkarte (Abb. 7.) durch ihre reißbrettartigen Grenzlinien die nationalstaatliche Anordnung bewusst radikal bricht. Besonders durch diese visionären Darstellungen erhofften wir uns ein Aufbrechen der Diskussion sowie eine Erweiterung des Denkraumes der Teilnehmenden. Obwohl einige Karten jüngeren Datums sind und einige Entwürfe bereits vor einiger Zeit erstellt wurden, ist davon auszugehen, dass alle Darstellungen sich in irgendeiner Form auch an der Vergangenheit – sei es in Opposition bzw. als Antwort darauf – abarbeiten. Die von uns verwendeten Karten stellen folgende Ansichten von Europa dar.

Abb. 1: Europakarte der Versammlung der Regionen Europas (VRE): politisch-administrative Gliederung Europas in Regionen (Stand 2013). Als „Regionen“ gelten nach der Definition der VRE Gebietskörperschaften unterhalb der nationalen Ebene mit eigener politischer Vertretung in Form einer gewählten Versammlung.



Quelle: Copyright Assembly of European Regions (2013)

Abb. 2: Europa der Regionen nach Leopold Kohr: In „The Breakdown of Nations“ (1957) plädierte Leopold Kohr für die Bildung einer europäischen Föderation nach dem Vorbild der Schweiz und der USA. Kohr zufolge kann eine Föderation nur dann Bestand haben, wenn sie aus überschaubaren Einheiten von vergleichbarer Größe (bis 8–10 Mio. Einwohnern) besteht.



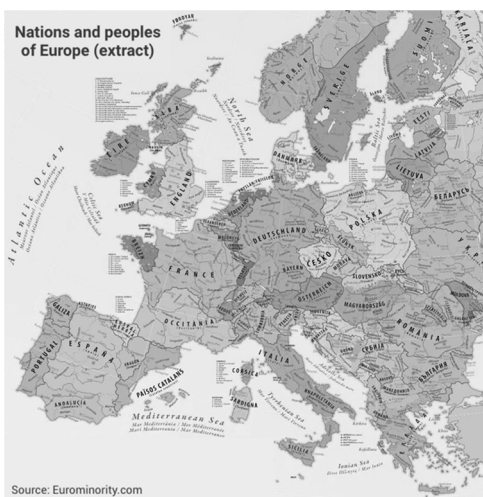
Quelle: Leopold Kohr Archiv/Leopold Kohr Akademie

Abb. 3: Europa der Regionen nach Alfred Heineken (1992): Heineken entwarf 1992 unter dem Titel „The United States of Europe (a Eurotopia?)“ einen Plan zur territorialen Neugliederung Europas in 75 Regionen. Trotz des unverkennbaren Einflusses Leopold Kohrs, sind auch Unterschiede zu erkennen: regionale Grenzen orientieren sich strikt an nationalen Grenzen, grenzüberschreitende Regionen sind nicht vorgesehen; sprachlich-kulturelle Homogenität weicht gegebenenfalls dem Kriterium der gleichen Bevölkerungsgröße mit 5–10 Mio. Einwohner*innen je Region.



Quelle: Dr. A.H. Heineken Stichting voor de Historische Wetenschap

Abb. 4: Die „Karte der europäischen Völker“ des „Portals für staatenlose Nationen und nationale Minderheiten“ Eurominority.eu zeigt die Vielfalt der Nationen und historischen Regionen Europas. Maßgebliches Unterscheidungskriterium sind hier Sprache und Kultur. Diese Karte macht sowohl die sprachlich-kulturelle Heterogenität innerhalb der Nationalstaaten deutlich als auch die Verwandtschaft zwischen Völkern derselben Sprachfamilie (hier mit unterschiedlichen Grundfarben gekennzeichnet) jenseits nationaler Grenzen.



Quelle: Mikael Bodlore-Penlaez, Eurominority.eu

Abb. 5: Physische Karte Europas: Auf der physischen Karte Europas sind keine Verwaltungs- oder Staatsgrenzen zu sehen, sondern nur die Beschaffenheit der Erdoberfläche.



Quelle: Depositphotos EU Limited

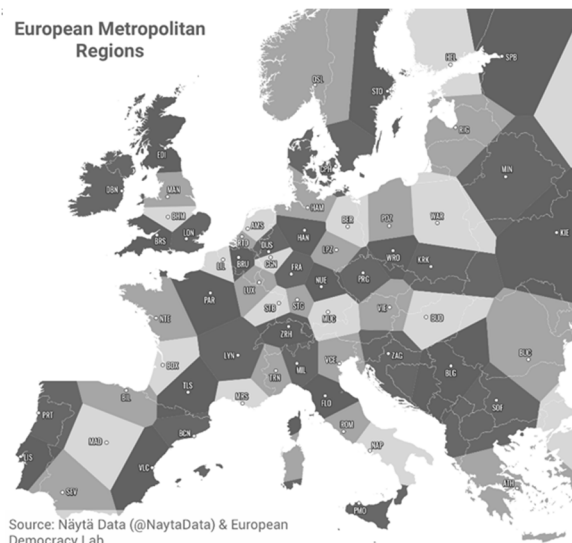
Abb. 6: Einzugsgebiete europäischer Flüsse



Quelle: Wikipedia², Zeichnung erstellt 06/2004 von Sansculotte

² https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Europ%C3%A4ische_Wasserscheiden.png (24.10.2023)

Abb. 7: Europäische Metropolregionen: die Karte stellt den Versuch dar, Regionen nicht nur jenseits nationaler Grenzen zu definieren, sondern auch unabhängig von historischen oder sprachlich-kulturellen Gegebenheiten. Stattdessen steht im Mittelpunkt jeder Region eine wichtige europäische Metropole. Die Bewohner*innen einer Region werden zu gleichen Teilen rund um eine Metropole gruppiert.



Quelle: Tomi Husa/Nyätä Data und European Democracy Lab

Den Abgeordneten wurde zunächst einige Zeit gelassen sich mit den Karten vertraut zu machen. Anschließend wurden diese Eindrücke gemeinsam besprochen und Unterschiede und Gemeinsamkeiten diskutiert. Die Teilnehmenden wurden dann aufgefordert auf Basis des Materials über Kriterien nachzudenken, wie ein politisches Gemeinwesen wie zum Beispiel Regionen, organisiert werden können. Daraus ergab sich notwendigerweise die Frage, was eine Region überhaupt ist, was sie ausmacht und wie ihr Verhältnis zu anderen Ebenen im EU-Mehrebenensystem aussehen könnte. Schließlich wurden die Abgeordneten auch aufgefordert selbst gestalterisch mit dem Material zu arbeiten, und eine Aufteilung der Regionen Europas nach ihrem Verständnis zu zeichnen.

Die Gruppendiskussionen fanden im Rahmen von Workshops des Projektes REGIO-PARL statt. Das Projekt untersuchte die Rolle von regionalen Parlamenten im EU-Mehrebenensystem. Eigentlich sollten die Workshops in verschiedenen Ländern stattfinden, jedoch konnten bedingt durch die Pandemie nur vier solcher Veranstaltungen durchgeführt werden. Die quantitative Online-Befragung des Projektes konnte hingegen in allen ausgewählten Ländern (Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Polen, Tschechien) ausgerollt werden. Die Kontaktaufnahme für die qualitativen Workshops war zunächst bestimmt durch das Neuland, das wir mit diesem Veranstaltungsformat und dieser Arbeitsweise betreten haben. Dieses spürbare Neuland hat sich auch bei der teils langwierigen Anbahnung gezeigt, und stieß nicht bei allen kontaktierten Regionen auf Interesse. So war es naheliegend die erste Veranstaltung in Niederösterreich, jener Region in der Fördergeber und Universität angesiedelt sind, durchzuführen um von einer gewissen Aufgeschlossenheit und einem Interesse für das Projekt auszugehen. Sprachbarrieren stellten ein weiteres wesentliches Kriterium dar, zunächst drei deutschsprachige Standorte (Niederösterreich, Bayern und die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens) anzustreben, um Erfahrungen mit dem Format und der Methode einzuholen. Bei den vier teilnehmenden Regionen handelt es sich um typische Fälle

(Misoch 2019, S. 210f.) für föderale (Österreich, Deutschland, Belgien) bzw. quasi-föderale Regionen (Spanien) (vgl. Krumm 2015). Eine Ähnlichkeit der Regionen ist zudem hinsichtlich ihrer vergleichsweise starken konstitutionellen Stellung zu beobachten. Eine Kontrastierung mit weiteren Fällen, die diese Kriterien nicht erfüllen, wäre geplant gewesen, um sowohl die Methode weiter zu prüfen als auch die empirische Grundlage der Ergebnisse zu erweitern.

Gegenstand der Workshops außer der Gruppenarbeit mit den Karten waren Diskussionsrunden zur institutionellen Architektur und zur Kompetenzverteilung in der EU. Nach einem kurzen Impulsvortrag, der anregen sollte über die Zukunft der EU nachzudenken, wurden die Gruppendiskussionen durchgeführt. Die Veranstaltungen wurden teilweise nach dem Modell „World Cafe“, teilweise aber auch mit fester Sitzordnung durchgeführt. Mit den Teilnehmenden wurden die Chatham House Rules und die Einwilligung zur Audioaufzeichnung für Forschungszwecke vereinbart. Alle Diskussionen wurden in der jeweiligen Landessprache geführt, wortwörtlich transkribiert und anschließend auf Deutsch übersetzt. Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte durch die jeweilige Parlamentsdirektion, die ein vorbereitetes Einladungsschreiben an *alle* Abgeordneten verschickte. Gemäß der Selbstselektion haben nicht alle Abgeordneten mit einer Anmeldung reagiert. Wie in vielen anderen Politikbereichen auch sind regionale Parlamente männlich dominiert und weisen vor allem Mitglieder höheren Alters auf. Weibliche Abgeordnete und jüngere Abgeordnete sind daher auch bei den Teilnehmenden unserer Workshops selten.

Tab. 1: Eckdaten der Gruppendiskussionen

	Niederösterreich	Bayern	Andalusien	Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (DGB)
Zeitpunkt	28. März 2019	5. Nov. 2019	17. Dez. 2019	2. März 2020
Dauer in Std. (Gesamt)	3,5	2	3	3,5
Teilnehmer*innenzahl	15 davon 7 für die gesamte Dauer	6	7 davon 6 Abgeordnete	14 davon 11 Abgeordnete
Davon weibliche Teilnehmerinnen	3	1	1	2
Teilnehmende Fraktionen/Parteien	4 von 5	5 von 6	4 von 8	6 von 6
Setting	Freie Wahl des Sitzplatzes/ Rotation	Feste Sitzplätze	Feste Sitzplätze	Freie Wahl des Sitzplatzes/ Rotation

Quelle: Eigene Darstellung

Die Methode der Gesprächsanalyse kann für das vorliegende Material aus den Gruppendiskussionen interessante Einsichten liefern, um die Konstruktion gruppenspezifischer Normen und Werte zu verfolgen und abzubilden (Deppermann 2008). Deutungsmuster dienen den Diskutierenden dabei als Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster der sozialen Welt (Meuser/Sackmann 1992). In Deutungsmustern tritt „kollektives Wissen in individuellen Derivationen“ (Bögelein/Vetter 2019, S. 15) zu Tage, weshalb die Aussagen der Abgeordneten einerseits Hinweise auf individuelle Handlungsprofile und deren Einflussfaktoren enthalten, andererseits aber auch auf kollektive Wissensbestände des jeweiligen Parlaments schließen lassen. Dabei rekonstruieren die Abgeordneten, geprägt durch soziale und kulturelle Muster, die ihrer Meinung nach bestimmenden Intentionen der Ersteller*innen der Karten, die wiederum durch ihre Zeit und ihre soziale Umgebung geprägt wurden. Es handelt sich also ge-

wissermaßen um eine doppelte Lesart, nämlich der Sicht der Abgeordneten auf die Sicht der Kartograph*innen.

Für die Analyse der Diskussionen waren vor allem die Gesprächstranskripte relevant, da sich die Befragten nur selten auf Details der Karten konzentrierten, sondern die Karten meist ganzheitlich adressierten. Am häufigsten erfolgten verbale Bezüge auf die Heineken-Karte und die Metropolenkarte. Letztere ist aufgrund ihrer hohen Kontroversität auch in ihrer Darstellung besonders interessant: die harten, geraden Grenzziehungen der Karte verschärften die Wahrnehmung dieser Herangehensweise als massiven Einschnitt in soziale Dynamiken ganz augenscheinlich zusätzlich. Besonders interessant erschien uns aber auch, wie die Abgeordneten insgesamt mit der Aufgabenstellung umgingen bzw. wie auch nonverbal auf die Karten reagiert wurde. Zu diesem Zweck wurden Beobachtungsprotokolle und Memos während und gleich im Anschluss an die Veranstaltung angefertigt, die die Gruppendynamik, nonverbale Äußerungen und Handlungsabläufe erfassen.

4 Methodische Reflexion des elicited mapping

Für die Zielgruppe der Abgeordneten stellte der Workshop an sich, sowie die interaktive Arbeit mit den Karten, eine ungewohnte Situation dar. Die verschiedenen Karten wurden interessiert aufgenommen, und entsprachen der grundsätzlichen Erwartungshaltung, dass das Forschungsteam einen Input „mitbringt“. Der „Status quo“ der heutigen Einteilungen von Nationalstaaten und ihren Regionen wurde generell in allen Gruppen bevorzugt. Demgemäß rief die Darstellung der Metropolenkarte (Abb. 7) am meisten Kritik und Widerstand hervor. Folgt man Oevermann (2001) ist es aber gerade die konfrontative Auseinandersetzung zu Beginn eines Gesprächs, die zur Rekonstruktion von Deutungsmustern hilfreich ist. Die Idee Regionen um Metropolen anzuordnen wurde als artifizieller Akt von Wissenschaftler*innen eingestuft. Eine Idee ohne Praxisbezug, die am „Schreibtisch“ oder am „Reißbrett“ entworfen wurde, so lautete die Einschätzung in allen Gruppen. Besonders die „harten“ Grenzen in dieser Karte lösten offensichtlich ein Unwohlsein unter den Teilnehmenden aus, während „weiche“ Grenzen, die eigentlich nach einem ähnlichen Kalkül (gleichmäßige Bewohner*innen-zahl) gezogen wurden, wie in der Kohr- oder der Heineken-Karte, weniger Irritation auslösten.

Die Gruppen zeichneten sich durch eine unterschiedliche Bereitschaft aus, sich auf ein Gedankenexperiment zu den Karten einzulassen. Während sich in drei Regionen die Gruppen im Gespräch immer wieder zur Metropolen-Karte gedanklich hinbewegten, lehnte die Gruppe in Andalusien diese Darstellung gänzlich ab. In Andalusien reizte die Metropolenkarte den Raum des Denk- und Sagbaren bis an die Grenze des Tabus aus. Die Stimmung der Diskussion war angespannt, die Aussagen wiesen belehrende Charakter auf, und das Forschungsdesign an sich wurde in Frage gestellt. Eine ähnliche Erfahrung berichtet Müller (2013, S. 306) in seiner Diskussion des Grundeinkommens mit Vertreter*innen der Wirtschaft: *„Es zeigt sich das Einvernehmen mit einer herrschenden symbolischen Ordnung, die im Gruppenverlauf eine machtvolle rhetorische Geste der Ablehnung hervorbringt. Eindrucksvoll sichtbar wird dies final, indem ein Teilnehmer das methodische Setting samt inhaltlicher Forschungsfrage infrage stellt und damit das Ende der Gruppendiskussion einleitet.“* Zwar führte die Diskussion der Metropolen-Karte in Andalusien nicht zu einem Ende der Gruppendiskussion, jedoch wurde offensichtlich ein Tabu berührt. Die Metropolen-Karte erfüllte somit die konfrontative Funktion sehr gut, stellte aber augenscheinlich auch ein Maximum an Konfrontation dar. Insgesamt arbeiteten sich die Gruppen zwar am meisten an der

Metropolen-Karte ab, aber die Karten erfüllten jedenfalls den Zweck die Diskussion zu stimulieren. Zielgruppenspezifisch angewendet, trägt die Methode dazu bei Diskussionen zu fördern, Denk- und Möglichkeitsräume am Beispiel von Grenzziehungen zu erweitern bzw. auszureizen und Positionierungen sowie damit verbundene Machtgefälle explizit zu machen.

Die Gruppendiskussion stellt ein interessantes methodisches Setting dar um Aushandlungsprozesse rund um die Bedeutung und Entwicklung von Regionen im Mehrebenensystem der EU zu analysieren. Gerade in der Forschungsarbeit mit Politiker*innen sollte aber der hohe soziale Druck solcher Gruppensituationen nicht unterschätzt werden. Mit der Methode des *elicited mappings* wurde die „Latte“ zusätzlich hochgelegt: so konnte sich keine*r der Teilnehmenden durchringen auch gestalterisch tätig zu werden, was unter Umständen in Einzelgesprächen anders ausgefallen wäre. Beobachtet werden konnte außerdem, dass ein flexibles Setting ohne feste Zuteilung von Sitzplätzen die Bereitschaft erhöht sich auf die ungewöhnliche Auseinandersetzung mit Regionen in der EU einzulassen. Nicht notwendigerweise entstehen daraus aber auch offensivere Zukunftsvisionen. Um die Methode des *elicited mappings* nun weiter auszuarbeiten, bräuchte es weitere Zielgruppen wie zum Beispiel ausgewählte Gruppen in der Bevölkerung zum Vergleich. Auch die Auswahl der Karten, die in unserem Fall zweifelsohne durch eurozentristische Sichtweisen geprägt sind, könnte in weiteren Versuchen variiert werden um die Wirkungsweise verschiedener Darstellungen zu erforschen.

5 Regionen aus der Sicht regionaler Abgeordneter – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Für die Analyse konzentrieren wir uns im Folgenden auf Dimensionen der Räumlichkeit, der Zeitlichkeit und der Agency, um Aufschluss über die Raumbilder der Abgeordneten zu erlangen. Damit soll der Synthese von Raum und Zeit Rechnung getragen werden in die Agency eingebettet ist, wie in Abschnitt 2 beschrieben wurde. Zusätzlich wurden zentrale Motive der Diskussion ausfindig gemacht und es erfolgt eine Einordnung des Raumbildes (vgl. Tab. 2). Dennoch folgt unsere Analyse dem offenen Vorgehen qualitativer Methoden und ist nicht vorab bestimmt durch theoretische Annahmen. Die in Abschnitt 2 vorgestellten Konzepte dienen lediglich als Hintergrundfolie, auf die vermehrte Aufmerksamkeit bei der Arbeit mit dem Material gelegt wird. Als Analyseheuristik haben wir uns auf sechs wesentliche Teilbereiche konzentriert (Tab. 2), haben aber viel Raum und Offenheit für zusätzliche Beobachtungen gelassen.

Vorab kann bereits festgehalten werden, dass drei Regionen – Andalusien, Niederösterreich und Bayern – in einigen Dimensionen Ähnlichkeiten aufweisen, während die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (DGB) ein Spezifikum hinsichtlich der gewählten Parameter und des daraus resultierenden Raumbildes darstellt. Die folgende Darstellung erfolgt stark komprimiert und spiegelt die interpretative Analyse der Aussagen der Teilnehmenden in den Gruppendiskussionen wider. Wir beleuchten damit den Blick von Abgeordneten regionaler Parlamente auf die Region und den Raum, der sich von Wahrnehmungen und Aktivitäten der Regierung oder der Bevölkerung natürlich unterscheiden kann. Die Perspektive der Abgeordneten ist von Bedeutung, da sie im Rahmen ihrer parlamentarischen Tätigkeit auch Einfluss auf die Exekutive, die üblicherweise über einen höheren Gestaltungsspielraum verfügt, ausüben kann. Die Vorstellungen der gewählte Repräsentant*innen spiegeln außerdem bis zu einem gewissen Grad Meinungslager in der Bevölkerung wider bzw. haben eine Signal-

wirkung für selbige. Aus vier Fällen (Regionen) lassen sich zwei Raumbilder ableiten, die in weiteren Untersuchungen durch ähnliche, aber auch kontrastierende Fälle weiter untersucht werden müssten.

5.1 Ein konservierendes Raumbild mit Tendenz zu bedachtsamem Wandel

Wie bereits angesprochen, weisen Bayern, Niederösterreich und Andalusien einige Ähnlichkeiten auf, wie zum Beispiel an der Positionierung der Regionen im EU-Mehrebenensystem abgelesen werden kann (vgl. Tab. 2). In allen drei Regionen wird der hierarchische Charakter der Europäischen Union und ihrer Subebenen als prägend wahrgenommen. Auch die Positionierung der Regionen gegenüber den Nationalstaaten folgt einer klaren Hierarchie und steht damit konträr zur Vorstellung von Multilevel Governance in der EU. Am stärksten fällt diese Positionierung in Andalusien aus: die Region wird als eingebettet in den Nationalstaat beschrieben, über den zentral die Kommunikation mit der EU läuft. Die Abgeordneten in Andalusien schaffen zudem in der Diskussion ein Gefälle zwischen der Diskussionsgruppe und dem Forschungsteam: nur sie verfügen über die notwendige Innensicht einer Region im spanischen Zentralstaat (Zeile 976, Transkript Andalusien). Die Perspektive, aus der die Abgeordneten Niederösterreichs und Bayerns auf das EU-Mehrebenensystem blicken, spiegelt ebenfalls eine klare Hierarchie wider, an deren unterster Stelle Regionen und Kommunen stehen. Auch in zentralen Motiven der Diskussionen in diesen drei Regionen findet sich die Bedeutsamkeit sozialer Regeln und deren Einbettung in Hierarchien. Ordnung und Sicherheit sind in der Diskussion in Andalusien von hoher Bedeutung, was geschichtlich aus der vergleichsweisen jungen Demokratie und ihrer turbulenten, mitunter auch gewaltsamen Entstehungsgeschichte erklärt werden kann. Autoritäten und Naturgesetzmäßigkeiten sind jene Instanzen, die in der Diskussion in Niederösterreich zentralen Stellenwert bekommen, wenn es um Wandel geht. Um Regeln zu ändern, brauchte es in den Schilderungen der Abgeordneten in Niederösterreich eine höhere Instanz (Gott), eine Autorität (einen Schuldirektor) oder ein Naturereignis (Feuer bzw. einen Brand, einen Fluss bzw. eine Wasserscheide oder einen Sog). Begründungen durch die Verwendung von Partikeln wie „halt“ oder „natürlich“ verstärken den Eindruck einer Naturgesetzmäßigkeit sozialer Regeln. Auch im Bayerischen Landtag existiert ein starkes Bewusstsein für Hierarchien, Ordnungssysteme und Gesetzmäßigkeiten in der Diskussion. Unterschiede werden hier – im Gegensatz zur DGB wie wir später sehen werden – als Differenzen und Dichotomien ausgearbeitet. Ein Beispiel dafür sind Ingroup-Outgroup-Unterscheidungen oder Sprachenvielfalt als trennendes Element. Bereits die Betrachtung dieser Indikatoren von Positionierung, Perspektivität und Wandel legt nahe, dass es sich um ein konservierendes, also bewahrendes Raumbild in diesen drei Regionen handelt, bei dem der Fokus stärker auf Stabilität als auf Wandel liegt.

Betrachtet man nun noch die Referenzen, die in Bezug auf Zeitlichkeit in den drei Diskussionsgruppen gesetzt werden, verstärkt sich der Eindruck, dass sich in diesem Raumbild Materialität und Vorstellung möglichst synchron entwickeln sollen (Ipsen 2006). Stabilität und Kontinuität sind Merkmale die in der zeitlichen Beschreibung des Raumes in diesen drei Diskussionsgruppen als maßgeblich beschrieben werden. Während in Andalusien die Zukunft aufgrund der turbulenten Geschichte nur sehr vorsichtig adressiert wird, und die visionäre Metropolenkarte (Abb. 7) große Widerstände hervorruft, lässt sich die Gruppe in Bayern durchaus auf Zukunftsdiskussionen ein, betont aber die Bedachtsamkeit und Kleinteiligkeit mit der Wandel erfolgen muss (Metapher des Strickens (Zeile 601ff.) bzw. der „*Trippelschritte*“ (Zeile 1244, Transkript Bayern)). Wandel muss systematisch und geordnet erfol-

gen – betonen sowohl die Abgeordneten in Bayern als auch Andalusien, sowie jedenfalls unter der Vermeidung von Brüchen und Zäsuren. Wandel vollzieht sich in Andalusien und Niederösterreich vor allem in einer zyklischen Bewegung mit Rekurs auf die Vergangenheit, wodurch der Eindruck eines konservierenden Raumbildes verstärkt wird. Sinnbildlich dafür wendet sich die Gruppe in Niederösterreich am Ende der Diskussion wieder der Heineken-Karte zu (Abb. 3). In allen drei Regionen ist die Region selbst nur bedingt eine treibende Kraft des Wandels. Dies lässt sich auch an den Agency-Konstruktionen in den Diskussionen ablesen, die überwiegend als konsensual und kollektiv beschrieben werden können. In der Diskussion im Niederösterreichischen Landtag erfolgen Agency-Konstruktionen zudem passiv und indirekt oder durch Agentivierung anderer: *„das Ding steigt erst in 30 Jahren, 40, 50 Jahren, bis das zusammengewachsen ist“* (Zeile 134, Transkript Niederösterreich).

All diese Parameter lassen uns zu der Einschätzung kommen, dass das Raumbild in diesen drei Regionen eher durch konservierende Vorstellungen geprägt ist und nach Ipsen (2006) eine hohe Orientierung an Materialität aufweist. In diesem Raumbild erfolgt Entwicklung synchron im Zusammenspiel aus Materialität und Visionen und enthält vergleichsweise wenig zukunftsgerichtete Elemente. Territoriale Aspekte und der physische Raum sind für dieses Raumbild maßgeblich. Mögliche Erklärungsfaktoren sind wie bereits angesprochen die wechselvolle, bewegte Geschichte Spaniens, die ein hohes Bewusstsein für Stabilität in der Diskussionsgruppe Andalusiens bedingt. Mit Niederösterreich und Bayern wiederum liegen zwei Regionen vor, in denen im Parlament und in der Diskussion Abgeordnete aus konservativen Parteien mehrheitlich vertreten sind. Außerdem handelt es sich auch um zwei Regionen, die in traditionsreiche starke föderale Systeme eingebettet sind. Von diesen Strukturen geht augenscheinlich eine hohe Prägekraft aus, weshalb die Positionierung der Regionen ge- und verfestigt erscheint, im Gegensatz zu Löws (2010) Beschreibung einer unentwegten Bewegung der Ebenen in der EU zueinander. Nicht zuletzt erweist sich die Auseinandersetzung mit der Metropolen-Karte (Abb. 7) in allen drei Gruppen als große Herausforderung und bleibt relativ unbestimmt.

5.2 Ein hybrides Raumbild als Treiber für Veränderung

Die DGB positioniert ihre Region in der Diskussion am Rande eines Staates (als belgische Grenzregion), jedoch innerhalb eines europäischen Netzwerkes das nationalstaatliche Grenzen überschreitet. In der Diskussion der DGB erfolgen oftmalige Perspektivenwechsel (*„springen wir wieder in die heutige Zeit“*, Zeile 1259–1260 Transkript DGB) und Vernetzungen in alle Himmelsrichtungen werden thematisiert. Das „Fortbewegungsmittel“ in diesem vernetzten Zusammenhang sind Sprachkompetenzen, deren Bedeutung die Abgeordneten mehrfach unterstrichen. Diese weit vorangeschrittene Vernetzung wurde in der Diskussion auf die bewegte historische Entwicklung der Region einerseits, und auf die Notwendigkeit als sehr kleine, grenznahe Region zu kooperieren andererseits zurückgeführt. Die Position am Rande des nationalen Territoriums wird so zu einer Position mitten in Europa, ausgestattet mit Ressourcen und Netzwerken, die in vielerlei Hinsicht der „Broker“-Position von Emirbayer und Mische (1998) entspricht. Dieses Phänomen wird in der Soziologie als horizontale Europäisierung (Heidenreich 2019) und damit europäische Vergesellschaftung beschrieben, und kann anhand dieser Region fast schon musterhaft beobachtet werden.

Passend zu dieser Position erfolgt der Umgang mit Wandel dynamisch und die Agency wird individual (die Abgeordneten sprechen für sich selbst) und individuell (mit Blick auf die Besonderheiten der Region) verhandelt und ausgeführt. Zentrale Motive – auch aus der Notwendigkeit einer Grenzregion heraus betrachtet – stellen Lernen sowie Wandel als ge-

staltbarer Prozess dar. Das Raumbild der Region das die Abgeordneten zeichnen kann als hybrid beschrieben werden, da es sich aus allen Zeiten und vielen Netzwerkbeziehungen speist. Die Handlungsnotwendigkeit, die sich daraus ergibt, ist vorausschauend und nach vorne gerichtet mit Blick auf mögliche Allianzen und Kooperationsbeziehungen. Das hier vorliegende Raumbild fördert nicht nur Gestaltung und proaktives Handeln, sondern setzt dies gewissermaßen als Notwendigkeit voraus. Ganz real findet das zum Beispiel Niederschlag in der hohen Resonanz, auf die grenzüberschreitende Kooperationsformate wie die Euregio Maas-Rhein in der DGB treffen.

Tab. 2: Analyseheuristiken Raumbilder

	Andalusien	DGB	Niederösterreich	Bayern
Positionierung	Eine Region unter vielen; ein Element in einem vertikalen und horizontalem Ordnungssystem	Broker: am Rand eines Staates aber in einem Netzwerk,	unterhalb einer Autorität (Nationalstaat)	in einer Hierarchie, vertikale Gliederung der Ebenen in der EU
Perspektivität	von Innen heraus, aus einem spanischen Zentralstaat	oftmaliger Perspektivenwechsel, horizontal, vernetzt	von unten betrachtet	unter den Nationalstaaten
Zeitlichkeit	in Vergangenheit verankert, Zukunft nur sehr vorsichtig adressiert	Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft	Vergangenheit und lange Dauer	Bereitschaft über Zukunft zu diskutieren, aber Kontinuität zentral
Wandel	zyklisch mit Bezug auf Vergangenheit, Wandel ist begründungspflichtig, ohne Brüche und Zäsuren	dynamisch	Zyklisch, langsam, beharrend	Kleinteilig und kontinuierlich, ohne Brüche und Zäsuren, nur bedingt treibende Kraft
Agency	konsensual	individual und individuell als Region	indirekt, passiv, Agentivierung anderer	konsensual
zentrale Motive	Ordnung und Sicherheit, soziale Regeln	Lernen, Prozess	Autoritäten, Naturgesetzmäßigkeiten Regeln	Entwicklung aber entlang von Dichotomien
Raumbild	Konservierend, Stabilität zentral, an Materialität orientiert, synchrone Entwicklung	hybrid, offen, modular	konservierend, verfestigt, an Materialität orientiert, synchrone Entwicklung	Konservierend, hierarchische Gliederung, an Materialität orientiert, synchron

Quelle: Eigene Darstellung

Bayern und Niederösterreich blicken auf eine lange Tradition des föderalen Systems und seiner Strukturen zurück, die Wandel sehr voraussetzungsvoll machen. Die DGB und Andalusien teilen wiederum die Erfahrung einer vergleichsweise jungen Geschichte der Region in einem föderalen System (Belgien und Spanien). Während sich die DGB im Kontext einer auseinanderbrechenden Region langsam formieren konnte, entstand in Spanien eine „neue“ Nation im Anschluss an eine lange diktatorische Periode. Es ist daher nicht überraschend, dass sich unterschiedliche Raumbilder und Handlungssets in diesen beiden Regionen ergeben. Andalusien setzt auf Stabilität, während in der DGB die Weiterentwicklung im Mittelpunkt steht.

Während im ersten Raumbild (konservierend) vertikale Aspekte von Integration dominieren, finden sich im zweiten Raumbild (hybrid) zusätzlich horizontale Elemente von Integration in Erscheinung einer starken (wahrgenommenen) Vernetzung. Diese Kategorisierung ist gewissermaßen idealtypisch und sollte nicht als „entweder oder“ gelesen werden, sondern als prägende Muster in dem einen oder dem anderen Raumbild. Das Verhältnis zum jeweiligen Nationalstaat wird in Andalusien, Niederösterreich und Bayern oft thematisiert, während in der DGB die eigene Region im Vordergrund steht. Ob die Orientierung/Nicht-Orientierung am Nationalstaat mit einer Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit den Gegebenheiten gleichgesetzt werden kann, lässt sich nicht final auf Basis unseres Materials beurteilen.

Jedenfalls gibt es in Regionen mit konservierendem Raumbild selten Anlass zur Kritik an dieser Ebene in den Diskussionen.

6 Fazit

Unsere Studie analysierte unter Einsatz der von uns entwickelten Methode des *elicited mappings* Raumbilder von Abgeordneten regionaler Parlamente in vier europäischen Regionen. Raumbilder sind Grundlagen für die Ausarbeitung von Leitbildern der Regionalentwicklung. Die darin generierten Vorstellungen fließen in den politischen Diskurs ein und dienen der Strategiebildung und Weiterentwicklung von Regionen. Die entstehenden regionalen Leitbilder beinhalten eine Handlungsgrundlage, die kollektiv geteilt sein kann oder aber nur die Monopolsicht einiger Weniger abbildet. Um eine partizipative Raumentwicklung zu gewährleisten wäre in diesem Sinne die Einholung eines vielfältigen Meinungsbildes wünschenswert, um Entwicklungsprozesse auf eine breite Basis zu stellen. Als Erweiterung unserer Untersuchung wäre daher die Arbeit mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen und weiteren Stakeholdern denkbar.

Raumbilder beziehen sich nicht nur auf den physischen Raum, sondern beinhalten mit Werten, Einstellungen und Visionen auch einen normativen „Kompass“. Die Methode des *elicited mappings* kombiniert die Auseinandersetzung mit physischen Räumen und solchen emotional aufgeladenen Inhalten, die nur latent zugänglich sind. Durch ihre projektive Wirkungsweise ermöglicht *elicited mapping* so ein mehr oder weniger subtiles Eindringen in die Gedankenwelt der Teilnehmenden und eröffnet Einsichten in die Grundlagen und Treiber von Raumbildern aus Sicht der Diskutierenden. Im Gegensatz zu einer rein verbalen Befragung ermöglicht es das vorgelegte Material Emotionen anzusprechen. Gleichzeitig wird eine gedankliche und kommunikative Zäsur der Äußerungen verringert, in dem sich die Teilnehmenden in der Diskussion immer wieder auf das Kartenmaterial beziehen können und es als verklausuliertes „Sprachrohr“ für eigene, „heikle“ Aussagen und Gedanken nutzen können. Darin sehen wir ein großes Potential der Methode des *elicited mappings*, welches durch direktes Fragen in qualitativen Interviews oder Gruppendiskussionen unseres Erachtens so nicht eingelöst werden könnte. Wir haben diese neue Methode an einer besonders fordernden Zielgruppe – jene der Politiker*innen – getestet und somit auch gleich mögliche Grenzen der Umsetzung ausgelotet. In einem weniger formalisierten und institutionalisierten Umfeld ist davon auszugehen, dass die Umsetzung noch interaktiver gestaltet werden kann.

Die beiden in der Analyse entwickelten Raumbilder haben ein unterschiedliches Potential und einen unterschiedlichen Antriebsfaktor für die Weiterentwicklung der betrachteten Regionen. Während das „konservierende“ Raumbild eher für langsame Veränderungen und ein Absichern des Status quos steht, zeichnet sich das „hybride“ Raumbild durch eine starke Motivation für Veränderung und Adaption an sich ändernde Umstände aus. Möglicherweise deutet das konservierende Raumbild aber auch auf geringe institutionelle Mitsprachrechte oder eine niedrigere Salienz von EU-Themen bei den Wähler*innen hin, dessen sich die Abgeordneten bewusst sind und sich diesbezüglich entsprechend „ernüchtert“ zeigen. Weitere Fälle müssten nun analysiert werden, um die empirische Basis der beiden Raumbilder zu festigen. Die Gruppensituation wirkt gerade in einem politischen Umfeld stark reglementierend in der Diskussion, bietet zugleich aber auch die Möglichkeit kollektive Aushandlungsprozesse und Sinndeutungen zu beobachten. Zudem sind die diskutierenden Politiker*innen mit der Umsetzung von Raumbildern und der daraus resultierenden Raumentwicklung befasst. In Zeiten einer multiplen Krise der EU und darüber hinaus tragen sie die Verantwortung

ihre Region durch diese Krisen zu führen und können dabei unter Umständen aus beiden hier erforschten Raumbildern etwas mitnehmen: die notwendige Stabilität wie sie das konservierende Raumbild vermittelt, aber auch die notwendige Anpassungsleistung, wie sie im hybriden Raumbild durchklingt. Ob sich Regionen dabei im Zentrum, der Peripherie oder an den Grenzen des Gemeinwesens der EU sehen, ist immer auch eine Frage des Standortes und der Positionierung, wie sie anhand der Technik des *elicited mappings* erörtert werden kann. In der Technik des *elicited mappings* verschränken sich sozialwissenschaftliche Disziplinen wie die Geographie, die Soziologie und die Psychologie. Gerade dieser interdisziplinäre Ansatz erscheint uns vielversprechend, um eine wissenschaftliche Grundlage bereitzustellen, um gegenwärtigen Herausforderungen in und außerhalb der EU adressieren zu können.

Literatur

- Abels, G./Battke, J. (2019): Regional governance in the EU or: what happened to the 'Europe of the regions'? In: Abels, G./Battke, J. (Hrsg.): Regional Governance in the EU: Regions and the Future of Europe. Cheltenham, S. 1–14. <https://doi.org/10.4337/9781788978620.00007>
- Adorno, T.L.W. (1950): The Authoritarian Personality. New York.
- Bögelein, N./Vetter, N. (2019): Deutungsmuster als Forschungsinstrument – Grundlegende Perspektiven. In: Bögelein, N./Vetter, N. (Hrsg.): Der Deutungsmusteransatz. Einführung – Erkenntnisse – Perspektiven. Weinheim/Basel, S. 12–39.
- Brenner, N. (2001): The limits to scale? Methodological reflections on scalar structuration. In: Progress in Human Geography, 25. Jg., H. 4, S. 591–614. <https://doi.org/10.1191/030913201682688959>.
- Buber, R./Holzmüller, H.H. (Hrsg.) (2009): Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen. 2. Auflage Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-8349-9441-7>
- Burri, R. (2009): Aktuelle Perspektiven soziologischer Bildforschung. Zum Visual Turn in der Soziologie. In: Soziologie, 38. Jg., H. 1, S. 24–39.
- Bursens, P./Högenauer, A.-L. (2017): Regional parliaments in the EU multilevel parliamentary system. In: The Journal of Legislative Studies, 23. Jg., H. 2, S. 127–143. <https://doi.org/10.1080/13572334.2017.1329984>
- Deppermann, A. (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91973-7>
- Dobrussskin, J./Helbrecht, I./Born, A.M./Genz, C. (2021): Bildgestützte Interviews am Beispiel der Foto-Elizitation. In: Heinrich, A.J./Marguin, S./Million, A./Stollmann, J. (Hrsg.): Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. Bielefeld. S. 209–221.
- Emirbayer, M./Mische A. (1998): What Is Agency? In: American Journal of Sociology, 103. Jg., H. 4, S. 962–1023. <https://doi.org/10.1086/231294>
- Fuller, M.G./Löw, M. (2017): Introduction: An invitation to spatial sociology. In: Current Sociology Monograph, 65. Jg., H. 4, S. 469–491. <https://doi.org/10.1177/0011392117697461>
- Fülling, J./Hering, L./Kulke, E. (2021): Kartierung und Foto-Dokumentation. Vorschlag für ein raum-sensibles Mixed-Methods-Design am Beispiel einer Einzelhandelskartierung In: Heinrich, A.J./Marguin, S./Million, A./Stollmann, J. (Hrsg.): Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. Bielefeld, S. 345–364.
- Gänzle, S./Leruth, B./Trondal, J. (2020): Differentiation, differentiated integration and disintegration in a 'post-Brexit-era'. In: Gänzle, S./Leruth, B./Trondal, J. (Hrsg.): Differentiated Integration and Disintegration in a Post-Brexit Era. Milton, S. 1–18. <https://doi.org/10.4324/9780429026959-1>
- Giddens, A. (1984): The Constitution of Society. Cambridge.
- Halder, S./Michel, B. (2018): Editorial – This Is Not an Atlas. In: Kollektiv Oranotango+ (Hrsg.): This Is Not an Atlas. A Global Collection of Counter-Cartographies. Bielefeld, S. 12–25. <https://doi.org/10.1515/9783839445198-001>

- Harley, J.B. (2011): Deconstructing the Map. In: Dodge, M. (Hrsg.): *Classics in Cartography. Reflections on Influential Articles from Cartographica*. Chichester, S. 274–294. <https://doi.org/10.1002/9780470669488.ch16>
- Harper, D. (2002): Talking about pictures: A case for photo elicitation. In: *Visual Studies*, 17. Jg., H. 1, S. 13–26. <https://doi.org/10.1080/14725860220137345>
- Häußling, R. (2010): Relationale Soziologie. In: Stegbauer, C./Häußling, R. (Hrsg.): *Handbuch Netzwerkforschung*. Wiesbaden, S. 63–87. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92575-2_7
- Heidenreich, M. (2019): The Europeanisation of social fields and the social space. In: Heidenreich, M. (Hrsg.): *Horizontal Europeanisation – The Transnationalisation of Daily Life and Social Fields in Europe*. Abingdon, S. 1–6. <https://doi.org/10.4324/9781351189996-2>
- Heineken, A. (1992): *The United States of Europe : a Eurotopia?* Amsterdam.
- Helfferrich, C. (2012): Einleitung: Von roten Heringen, Gräben und Brücken. Versuch einer Kartierung von Agency-Konzepten. In: Bethmann, S./Helfferrich, C./Hoffmann, H./Niermann, D. (Hrsg.): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Weinheim/Basel, S. 9–40.
- Hrbek, R./Große Hüttmann, M./Thamm, C. (Hrsg.) (2020): *Autonomieforderungen und Sezessionsbestrebungen in Europa und der Welt*. Baden-Baden. <https://doi.org/10.5771/9783748906148>
- Ipsen, D. (1997): *Raumbilder. Kultur und Ökonomie räumlicher Entwicklung*. Pfaffenweiler.
- Ipsen, D. (2006): *Ort und Landschaft*. Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80909-4_16
- Keating, M. (2013): *Rescaling the European State*. Oxford. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199691562.001.0001>
- Knoblauch, H./Steets, S. (2022): From the constitution to the communicative construction of space. In: Christmann, G.B./Knoblauch, H./Löw, M. (Hrsg.): *Communicative Constructions and the Refiguration of Spaces*. Abingdon/New York, S. 19–35. <https://doi.org/10.4324/9780367817183-4>
- Kogler, R./Wintzer, J. (2021): Räume – Bilder – Raumbilder. Eine Einleitung. In: Kogler, R./Wintzer, J. (Hrsg.): *Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung*. Berlin, S. XV–XXIV. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-61965-0>
- Kohr, L. (1957): *The Breakdown of Nations*. New York.
- Koschut, S. (2017): Einleitung. Regionen und Regionalismus in den Internationalen Beziehungen. In: Koschut, S. (Hrsg.): *Regionen und Regionalismus in den Internationalen Beziehungen*. Wiesbaden, S. 1–17. https://doi.org/10.1007/978-3-658-05434-2_1
- Krisch, R. (2002): Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse. In: Deinet, U./Krisch (Hrsg.): *Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung*. Opladen, S. 87–154. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90154-1_6
- Krumm, T. (2015): *Föderale Staaten im Vergleich. Eine Einführung*. Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-04956-0>
- Lefebvre, H. (1991): *The Production of Space*. Oxford/Cambridge.
- Lossau, J. (2012): Spatial Turn. In: Eckardt, F. (Hrsg.): *Handbuch Stadtsoziologie*. Wiesbaden, S. 185–198. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94112-7_9
- Löw, M. (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt a. M.
- Löw, M. (2010): Raumdimensionen der Europaforschung. Skalierungen zwischen Welt, Staat und Stadt. In: Eigmüller, M./Mau, S. (Hrsg.): *Gesellschaftstheorie und Europapolitik. Sozialwissenschaftliche Ansätze zur Europaforschung*. Wiesbaden, S. 142–152. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92008-5_7
- Löw, M./Marguin, S. (2022): Eliciting space. Methodological considerations in analyzing communicatively constructed spaces. Theoretical Approaches and Empirical Studies. In: Christmann, G.B./Knoblauch, H./Löw, M. (Hrsg.): *Communicative Constructions and the Refiguration of Spaces*. Abingdon/New York, S. 113–135. <https://doi.org/10.4324/9780367817183-9>
- Massey, D. (2018): Politics and space/time (1992). In: Christophers, B./Lave, R./Peck, J./Werner, M. (Hrsg.): *The Doreen Massey Reader*. Newcastle, S. 259–278. <https://doi.org/10.2307/j.ctv5cg7pq.24>
- Meuser, M./Sackmann, R. (1992): *Analyse sozialer Deutungsmuster. Beiträge zur empirischen Wissenssoziologie*. Pfaffenweiler.

- Michel, B. (2021): Kartographische Raumproduktionen. Zugänge Kritischer Kartographien. In: Kogler, R./Wintzer, J. (Hrsg.): Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung. Berlin, S. 143–155. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61965-0_11
- Mick, C. (2012): Das Agency-Paradigma. In: Bauer, U./Bittlingmayer, U.H./Scherr, A. (Hrsg.): Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden, S. 527–541. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18944-4_32
- Misoch, S. (2019): Qualitative Interviews. 2. Auflage Berlin/Boston. <https://doi.org/10.1515/9783110545982>
- Müller, M. (2013): Deutungsmusteranalyse in der soziologischen Sozialpolitikforschung. Überlegungen zu einem qualitativen Forschungsansatz. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 14. Jg., H. 2, S. 295–310. <https://doi.org/10.3224/zqf.v14i2.16387>
- Oevermann, U. (2001): Die Struktur sozialer Deutungsmuster – Versuch einer Aktualisierung. In: Sozialer Sinn, 2. Jg., H. 1, S. 35–81. <https://doi.org/10.1515/sosi-2001-0103>
- Pohn-Lauggas, M. (2016): In Worten erinnern, in Bildern sprechen. Zum Unterschied zwischen visuellen und mündlichen Erinnerungspraktiken. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 1. Jg., H. 2, S. 59–80. <https://doi.org/10.3224/zqf.v17i1-2.25543>
- Rose-Redwood, R. (2015): Deconstructing the Map: 25 Years On. Introduction: The Limits to Deconstructing the Map. In: Cartographica, 50. Jg., H. 1, S. 1–8. <https://doi.org/10.3138/carto.50.1.01>
- Schroer, M. (2009): „Bringing space back in“ – Zur Relevanz des Raums als soziologischer Kategorie. In: Döring, J./Thielmann, T. (Hrsg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Bielefeld, S. 125–149. <https://doi.org/10.1515/9783839406830-005>
- Simmel, G. (2016) [1908]: Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft. In: Eigmüller, M./Vobruha, G. (Hrsg.): Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes. Wiesbaden, S. 9–17. https://doi.org/10.1007/978-3-658-11745-0_2
- Sousa, L. (2013): Understanding European cross-border cooperation: A framework for analysis. In: Journal of European Integration, 35. Jg., H. 6, S. 669–687. <https://doi.org/10.1080/07036337.2012.711827>
- Studinger, P. (2013): Wettrennen der Regionen nach Brüssel. Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00421-7>
- Tatham, M. (2017): Networkers, fund hunters, intermediaries, or policy players? The activities of regions in Brussels. In: West European Politics, 40. Jg., H. 5, S. 1088–1108. <https://doi.org/10.1080/01402382.2017.1303246>
- Tatham, M. (2018): The Rise of Regional Influence in the EU – From Soft Policy Lobbying to Hard Vetoing. In: Journal of Common Market Studies, 56. Jg., H. 3, S. 672–686. <https://doi.org/10.1111/jcms.12714>
- Wassenberg, B. (2020): The History of the Committee of the Regions. Brüssel.
- Wood, D. (1992): The Power of Maps. New York.